

**Predigt zu Psalm 25: „Hörendes Gebet“, 28.5.2017**

**Von David**

**Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele, mein Gott.  
Auf dich vertraue ich, ich will nicht beschämt werden!  
Lass meine Feinde nicht über mich triumphieren.  
Denn wer auf dich hofft, wird nicht beschämt,  
beschämt wird nur, wer sich treulos von dir abwendet ohne Grund.  
Zeige mir, HERR, deine Wege, lehre mich deine Pfade.  
Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich,  
denn DU bist der Gott meiner Hilfe,  
auf dich hoffe ich den ganzen Tag.**

**Denke, HERR, an deine Barmherzigkeit  
und an deine Gnaden, die seit Ewigkeit sind.  
Denke nicht an die Sünden meiner Jugend noch an meine Verfehlungen.  
Nach deiner Gnade denke an mich  
um deiner Güte willen, HERR.**

**Gut und gerecht ist der HERR,  
darum weist er Sündern den Weg.  
Alle Wege des HERRN sind Gnade und Treue denen,  
die seinen Bund und seine Gesetze halten.**

**Um deines Namens willen, HERR,  
vergib mir meine Schuld, denn sie ist gross.**

**Wer ist es, der vor dem HERRN Respekt hat?  
Ihm weist ER den Weg, den er wählen soll.  
Seine Seele wird im Guten wohnen  
und seine Nachkommen werden das Land erben.**

**Die den HERRN fürchten, die zieht er ins Vertrauen,  
und er offenbart ihnen seinen Bund.**

**Stets blicken meine Augen auf den HERRN,  
denn ER allein kann meine Füße aus dem Netz befreien.**

**Wende dich zu mir und sei mir gnädig,  
denn ich bin einsam und elend.  
Ängste bestürmen mein Herz,  
führe mich hinaus aus meiner Bedrängnis.  
Sieh an mein Elend und meine Mühsal,  
und vergib mir all meine Sünden.  
Sieh, wie zahlreich meine Feinde sind,  
wie sie mich hassen mit tödlichem Hass.**

**Bewahre mein Leben und rette mich,  
ich will nicht beschämt werden, denn bei dir suche ich Zuflucht.  
Unschuld und Aufrichtigkeit mögen mich behüten,  
denn ich hoffe auf dich.  
Gott, erlöse Israel aus allen seinen Nöten!**

Liebe Gemeinde,

in der Predigt vor 14 Tagen habe ich gesagt, **das Wichtigste beim Beten** sei nicht unser Reden, sondern **unser Hören** auf Gott. Dieses Hören ist etwas vom Wichtigsten – und **gleichzeitig etwas vom Herausforderndsten und am meisten Umkämpften in unserem Glauben.**

Der Psalm, den wir vorhin gemeinsam gelesen haben, spricht von beidem in herzerfrischender Offenheit: vom Gewinn, den wir aus diesem Hören auf die Stimme Gottes ziehen **und** von den Hindernissen, die uns immer wieder von diesem Hören abhalten wollen.

Der Psalm beginnt mit einer interessanten, aber für unsere Ohren auch ungewohnten Formulierung: „**Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele!**“ Die Seele des Beters soll also zu Gott emporgehoben werden, ihm entgegen gehalten werden. Offenbar braucht die Seele dabei die Hilfe einer anderen Instanz in der betenden Person, die der Seele sozusagen einen „Schupf“ geben muss. Ist das nicht oft auch unsere Erfahrung? Unsere Seele sehnt sich einerseits nach Gott, sie weiss, dass sie IHN braucht – und trotzdem kostet es sie ein Stück Überwindung, vor Gott still zu werden und auf ihn zu hören.

Woher kommt das? Im zweiten Psalmvers finden wir schon die erste Antwort: der Beter spricht von seiner **Angst, beschämt zu werden**. Scham, Schande ist in der orientalischen Kultur etwas vom Schlimmsten: es ist schlimmer als körperlicher Schmerz, schlimmer als ein Verlust, manchmal sogar schlimmer als der Tod. Es ist dieses Gefühl, in den Augen eines anderen ein Nichts zu sein, uns klein, dumm und wertlos zu fühlen. In den älteren deutschen Übersetzungen wird dieses Wort oft mit „zuschanden werden“ übersetzt – und genau das ist gemeint: Die Angst, dass meine Würde zerstört wird und ich daran zugrunde gehe.

Wenn wir Gott gegenüber treten, dann ist diese Angst nicht einfach unbegründet. ER ist absolut gut – und im Licht dieser absoluten Güte wird uns manchmal schmerzhaft bewusst, was in unserem Leben an Dunklem, Unerlöstem, Un-Guten steckt. Der Schmerz dieser Konfrontation kann uns davon abhalten, auf Gottes Stimme zu hören.

Oft fragen wir uns auch: „**Wer bin ich denn, dass Gott mit mir reden sollte? Ist das nicht arrogant?** Nehme ich mich da nicht viel zu wichtig?“

Es ist *tatsächlich* nicht selbstverständlich, dass Gott mit mir redet! Dass ich ihm persönlich wichtig bin, dass er an meinem kleinen Leben so Anteil nimmt, dass er mit mir reden will. Nicht nur über die grossen Entscheidungen meines Lebens, sondern auch über alltägliche Dinge.

David war das bewusst. **Deshalb berief er sich in diesem Psalm nicht auf sich selbst, sondern immer wieder auf Gott**, auf Gottes Zusagen, auf Gottes Güte, auf Gottes Treue: „Denke an *deine* ewige Treue, an *deine* Barmherzigkeit, an die Gnadenerweise, die du uns immer wieder gezeigt hast – denke nicht an die Sünden meiner Jugend! DU bist es, auf DICH kommt es an, DU hast gesagt, dass du zu mir reden willst, nicht weil *ich* gut bin oder gut sein muss, sondern weil DU gut und treu bist.“

Wenn schon David zur Zeit des Alten Testament sich angesichts seiner Unzulänglichkeiten auf Gottes Güte und Vergebung berufen konnte, wieviel mehr dürfen wir uns als Christen auf Jesus berufen! **Wir können die anklagenden Stimmen in uns, die uns schlecht und klein machen wollen, zum Schweigen bringen**, indem wir uns auf die vollkommene Vergebung berufen, die Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz gebracht hat. Dieser heimlichen Furcht, wir seien es gar nicht wert, dass Gott mit uns spricht, treten wir nicht in unserem eigenen Namen

entgegen, sondern im Namen Jesu und im Namen dieses guten, liebevollen, barmherzigen Vaters selbst. Denn dieser Vater will so natürlich und selbstverständlich mit uns reden, wie er das mit Jesus getan hat!

Ein weiteres Hindernis, das uns davon abhalten kann, auf Gott zu hören sind **die Bilder, die sich unsere Seele von Gott gemacht hat**. Viele dieser Bilder entsprechen nicht der Wahrheit, sondern entstammen negativen Erfahrungen mit *Menschen*, die wir unbewusst auf Gott übertragen. Wenn diese Bilder uns einreden, dass Gott uns abweisen, abkanzeln oder anschweigen wird, dann müssen wir ihnen etwas Stärkeres, Objektivere entgegenhalten, nämlich Worte aus der Bibel, die davon reden, dass Gott gut ist und positive Erfahrungen, die wir bereits mit Gott gemacht haben. Manchmal müssen wir gerade das zum ersten Gesprächsthema mit Gott machen: unsere negativen Bilder, die wir von IHM haben und die uns daran hindern, uns ihm vertrauensvoll zu nähern. David kennt diese Unsicherheit in seiner Seele und redet ihr deshalb immer wieder zu: „Nein, du wirst nicht beschämt werden, wenn du dich diesem himmlischen Vater gegenüber öffnest. Er wird dich nicht abweisen oder zur Schnecke machen. Nein, er ist nicht so! Das hat er in seinem Wort versprochen und das hat er auch immer wieder in der Realität gezeigt!“ Dieses innere Zwiegespräch ist der Grund, warum in diesem Psalm sich Passagen in direkter Du-Anrede abwechseln mit Abschnitten in der 3. Person, in denen David sich in Erinnerung ruft, was er über Gott gelernt und erfahren hat und was in den heiligen Schriften über IHN ausgesagt ist.

Also: das erste Hindernis beim Hören auf Gottes Stimme ist, dass ich den Eindruck habe, **ich sei nicht gut genug**, dass Gott mit mir reden könnte. Dem halte ich entgegen, dass mir in Jesus Christus meine Fehler und Unzulänglichkeiten vergeben sind. Das zweite Hindernis ist, dass ich heimlich glaube, **Gott sei nicht gut genug**. Dass negative Vorstellungen von IHM mein Vertrauen zu IHM blockieren. Dem halte ich entgegen, wie sich Gott in der Bibel zu erkennen gibt und was andere und auch ich selbst schon mit ihm erlebt haben.

In unserem Psalm ist noch von einem **dritten Hindernis** die Rede, und auch das kenne ich sehr gut aus der eigenen Erfahrung: wenn wir zur Ruhe kommen und vor Gott still werden, melden sich in uns neben der Selbstanklage für vergangene Sünden auch noch andere Stimmen, die wir durch Betriebsamkeit gerne verdrängen: die Stimmen unserer **Ängste und Bedürfnisse**. Vers 16: „Wende ich zu mir und sei mir gnädig, *denn ich bin einsam und elend. Ängste bestürmen mein Herz...*“ usw. **Das ist unangenehm** und dem weiche ich lieber aus. Aber wenn wir uns diesen Ängsten und Bedürfnissen stellen, dann werden wir die Erfahrung machen, dass Gottes Liebe genau da für uns konkret und erfahrbar wird. Gerade in den Psalmen werden wir immer wieder aufgefordert, unser Herz vor Gott auszuschütten, uns ihm zu zeigen als die, die wir wirklich sind, - gerade und ganz besonders mit unserer Bedürftigkeit. Es liegt ein Geheimnis in dieser starken Aussage Davids in Vers 15: **„Stets blicken meine Augen auf den HERRN, denn ER allein kann meine Füße aus dem Netz befreien.“**

Wenn unsere Füße in einem Netz gefangen sind, ist unser natürlicher Reflex, dass wir unseren Blick auf den Boden richten und uns mit aller Kraft selbst befreien wollen. Aber David wendet sich an Gott mit seiner inneren Not, seinem Gefühl von Gefangensein: „Nur DU allein kannst mich befreien!“

Unser Vertrauen in Gott wird dort stärker, wo wir uns vor ihm verwundbar machen und erfahren, dass er uns genau in dieser Bedürftigkeit liebt und begegnet.

Das letzte Hindernis, von dem in diesem Psalm die Rede ist: Wenn wir Gottes Stimme hören wollen, müssen wir auch **die innere Bereitschaft haben, das zu tun, was er uns dann zeigt.**

Das ist gemeint mit „Gott fürchten“, „Gott respektieren“ oder auch mit dem von uns manchmal missverstandenen Wort „Demut“ (z.B. in Vers 9: „ER lehrt die Demütigen seinen Weg.“) Demut bedeutet Lernbereitschaft, Hörbereitschaft, Bereitschaft, etwas auszuprobieren, auch wenn ich vielleicht Fehler mache und dann wieder Korrektur annehmen muss.

**Gottes Stimme zu hören ist ein Lernprozess**, das kommt in diesem Psalm mehrfach zum Ausdruck! Mit einer kleinen Gruppe von Leuten aus unserer Gemeinde besuchten wir anfangs April ein Seminar, an dem es genau darum ging: wie lernen wir, auf Gottes Stimme zu hören? Einer der Referenten mit langjähriger Erfahrung sagte, die Fehlerquote liege am Anfang etwa bei 70%! Das ist für Gott kein Problem, solange wir demütig, korrigierbar und lernbereit bleiben. Auch David spricht hier von einem Lernprozess: „Zeige mir, Herr, deine Wege, *lehre mich* deine Pfade. Leite mich in deiner Wahrheit und *lehre mich*“ (V. 4-5)... *ER lehrt die Demütigen seinen Weg* (V.9) usw.

Wir müssen keine Angst haben vor Fehlern, Gott wird uns wieder korrigieren, wenn wir uns verrannt haben. Oft tut er das durch Menschen, die uns gut kennen. Wir müssen auch keine Angst haben vor dem, was Gott uns sagt oder aufträgt. Ich kenne keinen Menschen, dem Gott gerade als erstes aufgetragen hätte, in ein Kriegsgebiet nach Afrika zu reisen! **Es werden kleine, realistische, nachvollziehbare Schritte sein, zu denen Gott uns auffordert** und an denen wir trainieren können, genauer zu hinzuhören und seine Stimme von anderen Stimmen zu unterscheiden. Aber wir müssen diese Schritte *gehen*, wenn wir mehr von Gott hören wollen.

Was ist der Lohn dieses ganzen Lernprozesses? Worauf zielt das alles?

Im 14. Vers des Psalms finden wir darauf die Antwort:

**Die den HERRN fürchten, die zieht er ins Vertrauen, und er offenbart ihnen seinen Bund.**

Das ist ein umwerfendes Versprechen: Gott will uns zu seinen Vertrauten machen! Er will uns beteiligen an seinen Plänen der Heilung und Wiederherstellung von Menschen, von ganzen Dörfern und Ländern, von dieser Erde. Er will uns beteiligen an seinem Reich! Und gleichzeitig will er uns tiefer hinein nehmen in eine Liebesbeziehung zu IHM: „ER offenbart uns seinen Bund.“

Ich lade Sie jetzt ein, dass wir 3 Minuten still sind und über diesen einen Satz nachdenken: „ER, Gott selbst, offenbart mir seinen Bund.“ Meine Bitte und Erwartung ist, dass er in Ihre persönliche Sprache übersetzt, was das heisst, - dass ER sie in diesen paar Minuten persönlich anspricht.

Wir sind 3 Minuten still und hören dann ein Zwischenspiel der Orgel.

### Impulse/ Fragen für Gespräche in einer Gruppe:

1. „Das Wichtigste beim Beten ist das Hören“ – habe ich das schon erfahren?
2. Wenn ich auf Gott hören will/ vor IHM still werden will, welche Stimmen/ Gefühle/ Gedanken melden sich dann spontan in mir?
3. Wenn es negative Gefühle/ Gedanken sind: welche davon möchte ich überwinden? Was könnte mir dabei helfen?
4. Erzählt einander ermutigende Erfahrungen, die ihr beim Hören auf Gottes Stimme schon gemacht habt.